

Markus 10,1-12 & 13-16

Jesus in der Klemme

22. Oktober 2023 - 20. Sonntag nach Trinitatis - Lorenzkirche/St. Georgen

Liebe Gemeinde,

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen verheiratet sind, wie viele geschieden, wie viele sich Gedanken machen, was Jesus damit zu tun hat, wie viele ihre Beziehungen nach dem Willen Gottes gestalten wollen.

Ich weiß nicht, wie viele von ihnen Kinder haben, wie viele die Kinder von Jesus segnen lassen möchten, wie viele unwillig reagieren, wenn die Kinder unsere Gottesdienste „beleben“.

Ich weiß und lese allerdings, dass Jesus dort im Ostjordanland wegen solcher Themen gehörig in die Klemme kam. Menschenscharen liefen ihm zu. Er lehrte sie, wie es seine Gewohnheit war. Dennoch war es keine friedliche Stunde der Bibelauslegung und des Gottesdienstes. Jesus wurde bäugt, belauert und bedrängt. Zuerst traten die Pharisäer mit ihrer Fangfrage hinzu. Danach drängen ihm einige Helikoptereltern ihre Kinder auf. Doch der Reihe nach.

Die Pharisäer belauerten Jesus schon länger. Denn Jesus stellte manche ihrer Gesetzesauslegungen und frommen Traditionen in Frage. Jesus kommt mit dem Evangelium: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1,15)

Niemand muss das Reich Gottes mit Gewalt aufrichten. Niemand kann es sich erarbeiten. Vielmehr kommt Gott auf uns zu - damals wie heute. Er sendet Jesus, den Messias, den König des Gottesreichs. Es gilt ihn zu akzeptieren. Es gilt Jesus zu vertrauen.

Damit taten sich die Pharisäer schwer. „Da könnte ja jeder kommen.“ „Seine Wunder sind ja beeindruckend. Aber ist er auch rechtgläubig? Wie steht es um seine Gesetzestreue? Schließlich ist das Gesetz des Mose ja Gottes Wegweisung für sein Volk.“

Zum Thema des heiligen Sabbats hatte Jesus ja frisch und frei argumentiert: „Gott hat den Sabbat für den Menschen gemacht, nicht den Menschen für den Sabbat.“ (Mk 2,27 BB) Nimmt Jesus das Gesetz nicht zu locker?

Die Pharisäer kommen mit einer neuen Frage zu Jesus. „Ist es einem Mann erlaubt, sich von seiner Frau zu scheiden.“

Wir sollten folgendes wissen: Damals herrschte unter den jüdischen Gesetzeslehrern die Tendenz, Scheidung leicht zu machen. Der liberale Rabbi Hillel erlaubte es den Männern, ihre Frauen praktisch aus jedem Grund mit einem Scheidebrief zu entlassen. Es reichte schon eine versalzene Suppe. Überhaupt frönte die damalige griechisch-römische Welt einer großen Freizügigkeit. Unmoral war weithin geduldet. Es sollte jeder seine Beziehungen und sexuellen Einstellungen so leben, wie es ihm passte. Warum sich da einmischen?

Gerade im Ostjordanland, damals hieß es Peräa, lebte der König (Vierfürst) die freizügige Haltung vor. Herodes Antipas hatte sich mit Herodias vermählt, die in erster Ehe mit seinem Bruder Herodes Philippus verheiratet war und aus jener ersten Ehe die Tochter Salome mit an den Königshof brachte. Johannes der Täufer hatte diese Ehe als unrechtmäßig bezeichnet und war deswegen enthauptet worden (Mk 6,17-29).

Vor diesem Hintergrund - geschiedene Königsgattin und laxer Scheidungspraxis - stellen die Pharisäer Jesus die Frage: „Ist es einem Mann erlaubt, sich von seiner Frau zu scheiden.“

Wie antwortet Jesus? Wie verhält er sich? Wird er das Gebot locker nehmen? Frei nach dem Motto: Solange es mir Spaß macht, ist das alleine meine Sache, wie ich mich sexuell und beziehungsmäßig orientiere.

Wenn Jesus eine zu laxen Position einnähme, kann man ihn beschuldigen, er missachte das Gesetz. Wenn Jesus andererseits streng antwortet, kann man ihn beim freizügigen Herodes Antipas verunglimpfen. Ganz zu schweigen, dass Jesus sich dann gegen den Mainstream stellte.

Mag sein, wir heute verstehen die damalige Aufregung um die Scheidungsfrage nicht mehr. Sie war damals in frommen Kreisen so brisant wie heute die Frage nach der gleichgeschlechtlichen Ehe. Was antwortet Jesus auf diese Fangfrage. Ja, eine Fangfrage ist es, denn die Frager suchen nicht Ratschlag oder Wegweisung. Sie suchen nicht theologische Klarheit oder seelsorgerliche Weisheit. Sie wollen Jesus bloßstellen und unmöglich machen.

Jesus ruft zuerst mit einer Gegenfrage das Gesetz des Mose ins Bewusstsein: „Was hat euch Mose vorgeschrieben?“ Jesus stellt das Gesetz nicht als bedeutungslos zur Seite. Jesus ist nicht gegen das Gesetz. Aber es geht ihm nicht um Gesetzmäßigkeit. Er wird dem Gesetz gleich eine neue Tiefe geben. Er zeigt darin den guten Willen Gottes für uns Menschen auf.

Damalige Gesetzeskenner definieren Scheidung als einen legitimen Ausweg. Scheidung ist ein Ausweg, wo zwei Menschen mit ihrem Vorhaben, ein Leben lang zusammenzubleiben, gescheitert sind. Wo die Ehe nur noch Fassade ist und keinen Neubeginn zulässt, entspricht das nicht ihrem ursprünglichen Sinn, nämlich ein Schutzraum der Liebe zu sein. Scheidung ist dann ein legitimer Ausweg. Das erkennen die Schriftgelehrten. Das antworten sie Jesus.

Jesus lässt diese Interpretation zu. Und er geht weiter: Diese Regelung der Scheidung ist ein Zugeständnis wegen der Härte des Herzens. „Ihr habt euer Herz gegen Gott verschlossen, deswegen hat Mose euch dieses Gebot gegeben.“ (V. 5 BB) Es ist euer Herz, das verhärtet ist. Das zeigt sich in eurer Beziehung zu Gott und folglich auch in eurer Beziehung zu euren Nächsten - bis hinein in eine Ehe.

Das Problem liegt bei euch! So mag eine Scheidung erträglicher sein als den bzw. die andere in der Ehe zu missachten.

Weil Herzenssprünge zu Herzenshärte werden können, hat das Gesetz einen Ausweg aus notvollen Situationen der Ehe vorgesehen.

Mit dieser Feststellung ist Jesus noch nicht am Ziel. Er will uns deutlich machen, was der Vater im Himmel, unser Schöpfer für uns Menschen beabsichtigt hat. Jesus geht „hinter“ das Gesetz und zeigt Gottes Schöpferwillen. Den sehen wir daran, dass Gott Mann und Frau zueinander und füreinander erschaffen hat.

Unser Miteinander ist nicht eine Gesetzesfrage. Unser Miteinander sei geprägt vom Gottes guter und vollkommener Absicht für uns. Es geht nicht um Steintafeln. Es geht um Menschenherzen. Es geht nicht um tote Buchstaben. Es geht um den Geist, der lebendig macht (2Kor 3,3+6).

Ja, und Gottes gute Absicht für uns Menschen ist das Zueinander, das Miteinander von Mann und Frau. Sie werden eins mit Leib und Seele.

Das Ein-Fleisch-Werden in der Ehe ersetzt die Herkunftsfamilien als Rahmenbeziehung. Nicht mehr ein Familienpatriarch bestimmt, nicht mehr die Schwiegermutter hat das Sagen. Es ist eine neue, noch engere Bindung entstanden. So eng, dass gilt: „Was Gott so verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen.“ (V. 9 BB). (Die Gemeinschaft in der Ehe ist so eng, dass sie vom Apostel Paulus sogar als Bild für das Verhältnis von Christus und der Gemeinde gebraucht wird (Eph 5,32)).

Ich resümiere kurz, was Jesus sagt, nämlich: Ehe ist göttlich. Scheidung ist menschlich.

Diese Haltung Jesu ließ die Gesetzeslehrer verstummen. Diese Haltung Jesu entsetzte seine Jünger. Und ist es zu viel, wenn ich behaupte: Diese Haltung Jesu lässt uns ganz schön „knabbern“. Geknabbert an Jesu Antwort haben schon die Jünger damals. Als sie mit ihm allein waren, fragten sie nach. Und Jesus sagt es in aller

Deutlichkeit: „Wer sich von seiner Frau scheiden lässt und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch gegenüber der ersten. Ebenso gilt: Wenn sich eine Frau von ihrem Mann scheiden lässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.“ (V. 11+12 BB)

Damals wollten sie Jesus mit ihrer Fangfrage in die Klemme bringen. Jesu Antwort, die über das Gesetz hinausgeht und uns den Willen unseres Schöpfers vor Augen stellt, bringt uns in die Klemme und zwingt uns unsere Einstellung zu Ehe und Scheidung zu überprüfen.

Doch damit ist Jesus noch nicht aus der Klemme. Kaum war die Scheidungsfrage durch, bedrängten ihn Leute, die ihre Kinder zu ihm brachten. Sie wollten, dass er den Kleinen die Hände auflegte.

Sie prallten auf die geballte Abwehrhaltung der Jünger. Die wurden richtig barsch und wollten die Eltern samt ihren Kindern wegschicken.

Wir könnten den Jüngern zu Gute halten, dass sie ganz auf das Reich Gottes ausgerichtet waren. Sie wollten, dass es lieber heute als morgen verwirklicht wird. Da ist keine Zeit für unverständige Kinder, die sowieso keinen Einfluss haben.

Doch jetzt lesen wir, dass Jesus unwillig wurde.

Jesus ist nicht der immer sanfte Softie, der verklärte Heilige. Wenn es um Gottes Reich geht, reagiert er scharf. Als Jesus sah, wie die Jünger Eltern und Kinder zurückdrängten, wurde er sehr verärgert. Warum?

Jesus sagt es so: „Lasst die Kinder zu mir kommen. Hindert sie nicht daran! Denn das Reich Gottes gehört Menschen wie ihnen.“ (V. 14 NLB)

Die Jünger schätzen den Wert der Kinder und das Wesen des Gottesreichs falsch ein. Kinder müssen nicht erst erwachsen werden. Es ist umgekehrt: Erwachsene müssen wie Kinder werden.

Nicht, dass Kinder unschuldig wären. Die können auch schon ganz schön eigensinnig und aggressiv werden. Aber Kinder sind neugieriger. Sie lassen sich eher auf etwas Neues ein. Sie sind aufnahmebereiter.

Und genau darum geht es beim Reich Gottes: Es will empfangen werden.

Das Reich Gottes wird nicht erarbeitet, errungen und verdient. Es wird uns geschenkt. Jesus, der König, bringt es uns. Er bietet es uns an. Wir haben es eingangs schon gehört. Jesus predigte: „Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht!“ (Mk 1,15 BB)

Jesus bringt das Reich Gottes - auch im 21. Jahrhundert, auch zu uns. Lass dir schenken, was er bringt: Vergebung, einen Neuanfang, einen versöhnten Einklang mit Gott, inneren Frieden, Sinn und Hoffnung, ja auch: die Chance auf geheilte Beziehungen in Ehe und im Miteinander.

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen verheiratet sind, wie viele geschieden, wie viele sich Gedanken machen, was Jesus damit zu tun hat, wie viele ihre Beziehungen nach dem Willen Gottes gestalten wollen.

Ich weiß nicht, wie viele von Ihnen Kinder haben, wie viele die Kinder von Jesus segnen lassen möchten, wie viele unwillig reagieren, wenn die Kinder unsere Gottesdienste „beleben“.

Ich weiß und lese: Jesus geriet in die Klemme. Durch perfide Fangfragen, durch äußeres Gedränge, durch Fehlreaktionen seiner Anhänger.

Doch Jesus lässt sich nicht einklemmen. In allem zeigt er uns den guten Willen Gottes für uns. In allem lädt er uns ein, das Reich Gottes zu empfangen.

Lass es auch hinein in dein Ehe- und Familienleben!

Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg